

Wohnen und Arbeiten im Denkmal

Mühlen im Landkreis Eichsfeld

● Thomas T. Müller, Gerhard Müller & Alfred Kirsten

Bereits in karolingischer Zeit gehörte eine Mühle zu der vorgeschriebenen Grundausstattung eines Königshofes oder einer Pfalz. Auch Klöster und Kirchen wurden vielfach mit einer Mühle ausgestattet. Erste urkundliche Erwähnungen von Mühlen im Eichsfeld datieren in das 13. und 14. Jahrhundert. In Duderstadt wurde 1276 die Mühle des Pfarrers Konrad erwähnt¹⁾ und eine Mainzer Heberolle (Steuerliste) aus dem 13. Jahrhundert (für die Zeit nach 1263) führt auch in Heiligenstadt eine Mühle (wahrscheinlich die Fron- bzw. Herrenmühle) an²⁾. In der päpstlichen Bestätigungsurkunde für Kloster Zella werden bereits 1215 zwei Mühlen in Effelder und im Luttergrund erwähnt³⁾ und in Worbis übergab 1311 der Graf von Beichlingen dem neu gegründeten Zisterzienserinnenkloster eine in der Nähe der Worbiser Peterskirche gelegene Mühle.⁴⁾ In einer Urkunde vom 1. August 1293 vergleichen sich das Klosters Reifenstein und die Stadt Mühlhausen über eine Mühle vor der Stadt.⁵⁾

In der Wasserbaukunst waren die Zisterzienser oftmals die einzigen Fachleute in dieser Zeit, und sie vermittelten diese Kenntnisse weiter. So verlegte ein Reifensteiner Zisterzienser nach 1292 im Auftrag der Stadt Mühlhausen zur Verbesserung der städtischen Wasserversorgung den Bach Breitsülze durch die Oberstadt - bei einem Gefälle von zwei Meter auf fünf Kilometern Länge eine wasserbautechnische Meisterleistung.⁶⁾

In den vergangenen Jahrhunderten wurden neben der Wasserkraft von Wipper, Leine und Unstrut auch besonders die der Hahle, Bode, Ohne, Geislede, Lutter, Rosoppe und Frieda sowie eine ganze Reihe weiterer kleinerer Bach- und Flussläufe als Antriebskraft für die rund 230 bisher erfassten Wassermühlen im Bereich des Obereichsfeldes genutzt. Damit weist der Landkreis Eichsfeld anteilig die höchste Mühlenkonzentration in Thüringen auf.

In der Zeit vor der industriellen Revolution war die Wasserkraft neben der Windkraft

und Muskelkraft die einzige Antriebsform. So wurde jede natürlich vorhandene Möglichkeit genutzt. Nur rund 100 Meter nach der Quelle befand sich z. B. in Worbis an der Wipper - wie auch bei einigen anderen Wasserläufen - bereits die erste Mühle (Stadtmühle). Ein umfangreiches und genau ausgemessenes System von Wasserzuleitungen (Mühlgräben) sorgte für die Zuführung des Betriebswassers an den jeweiligen Mühlenstandort.

Neben Getreidemühlen gab es in den früheren Jahrhunderten auch Pulver-, Schneide-, Öl-, Graupen-, Schleif-, Gips-, Papier- und Walkmühlen. Eine anschauliche Beschreibung und Abbildungen dieser im Eichsfeld üblichen Mühlenarten liefert v. Wedemeyer, der Besitzer des Eichsfelder Rittergutes Anrode (ehemals ein Zisterzienserinnenkloster), 1830 in einem mühlenbaukundlichen Werk⁷⁾. Allerdings waren gegen Ende des 19. Jahrhunderts neben wenigen Öl- und Schneidemühlen in der Hauptsache vor allem Getreidemühlen in Betrieb. Heute sind immerhin noch einige der ehemals zahlreichen Wassermühlen als Getreidemühlen zur Mehlherstellung tätig. Weniger bekannt dagegen ist, dass es im Eichsfeld sogar einige Windmühlen - zumeist Bockwindmühlen - gab.

An einigen Flussläufen verbindet ein gut gekennzeichnetes und ausgebautes Mühlenwanderweg wie im Bereich der Ohne, der Wipper und der Leine (hier der Radwanderweg) zumindest abschnittsweise die dort gelegenen Wassermühlen.

An folgenden zwei Beispielen soll die Entwicklung einer eichsfeldischen Wassermühle bis heute dargestellt werden:

Die Große Mühle in Dingelstädt (Unstrut)

Diese Mühlenanlage zählt zu den räumlich-ortsbildenden Gebäudeensembles der Stadt. Besonders eindrucksvoll ist das Wohnhaus gestaltet. Durchaus vergleichbar mit Mühlhäuser Patrizierbauten ist dieser stattliche Renaissancebau eines der wenigen Gebäude in Dingelstädt, welches die verheerenden Stadtbrände überstanden

In diesem Beitrag werden beispielhaft zwei Mühlen der reichen Mühlenlandschaft im Eichsfeld vorgestellt.

hat. Erbauer dieses zugleich ältesten Hauses von Dingelstädt war höchstwahrscheinlich ein Nachfahre des Johannes Kreyß, der vor 1567 im Besitz des Vorgängers der heutigen Großen Mühle (Niederermühle) war.⁸⁾

Das Jurisdiktionalbuch des Amtes Gleichenstein von 1675 berichtet von insgesamt fünf Mühlen in Dingelstädt, wovon drei dem Kurfürsten, eine den Herren von Tastungen und eine den Herren von Knorzins- und lehns pflichtig waren.⁹⁾

Das Hauptgebäude der Großen Mühle ist unverändert aus dem 16. Jahrhundert erhalten geblieben. Besonders eindrucksvoll ist der für die Zeit der Renaissance typische säulengeschmückte Portikus. Zwei dorische Säulen mit Kanneluren, auf denen ein Architrav ruht, umrahmen das im Rundbogenstil gehaltene Portal. Die über der Eingangstür eingemeißelte Jahreszahl 1591 kann zugleich als Jahr der Erbauung angesehen werden. Der Architrav ist mit Löwen- und Engelsköpfen sowie einem Wappen verziert. Die zweiflügelige Haustür ist dem klassizistischen Stil zu Folge erst ca. 130 Jahre alt. Unmittelbar daneben befindet sich die ebenfalls als halbkreisförmiger Rundbogen angelegte Toreinfahrt. Ähnlich wie die Säulen



Eingang zur Büschleb-Mühle über die Steinbrücke zur Wipper
Foto: Alfred Kirsten

des Portals ruht auch dieser Rundbogen auf Postamenten mit profiliertem Gesimsabschluss (siehe Abb. S. 41 unten). Die übrigen Wirtschaftsgebäude einschließlich des Mühlengebäudes schließen an das Wohnhaus an und ergeben eine von allen vier Seiten geschlossene Anlage. Das Betriebswasser erhält die Mühle über einen größtenteils offenen Mühlgraben, welcher von einem Wehr unterhalb der Orgelmühle abzweigt.

Von Albert Hartmann, einem Dingelstädter Fabrikanten (Textilunternehmer), erwarb 1895 Anton Rosenthal, ursprünglich Mühlenbauer und aus der Klausmühle in Heiligenstadt stammend, die Große Mühle. Seitdem ist die Mühle unverändert im Besitz der Familie Rosenthal. 1924 löste eine Francisturbine das Wasserrad ab. 1955 erfolgte der Umbau zur Durchgangsmühle. 1986 übernahm schließlich der heutige Besitzer Bernhard Rosenthal die Mühle. Im gleichen Jahr wurde durch den Einbau einer Lose-Mehl-Verladung (mit Tankfahrzeug), einer Fuhrwerkswaage sowie mehreren Mehl- und Kleiesilos weiter modernisiert.

1993 wurde der Mühlenbetrieb vorläufig geschlossen und die Nebengebäude zum Einkaufshof „Große Mühle“ umgebaut. Diese teilweise Nutzungsänderung war notwendig geworden, um unter den veränderten Bedingungen der Marktwirtschaft die denkmalgerechte Nutzung des Komplexes weiterhin gewährleisten zu können. Nach Restaurierungsarbeiten, die seit 1997 andauern, und dem Beginn der Lehre des Sohnes in diesem Jahr wird die Wiederbelebung der Produktion und die Übernahme der Mühle durch Hardy Rosenthal (Müller in der 5. Generation) im Jahr 2003 angestrebt.

Die Handelsmühle Büschleb in Worbis (Wipper)

Die Mühlenanlage, ebenfalls als Vierseitenhof ausgebildet, entstand in seiner heutigen Form zwischen 1828 und 1838. Sie geht aber auf eine ältere Anlage zurück. Bereits 1664 wurden die „zwischen Stadt- und Kirchworbis liegenden Mühlen“ in einem vom „Kurfürstl. Oberamt am 11. Martii, anno 1664 verfasste[n] Receßus“ erwähnt.¹⁰⁾ 1725 erwarb Caspar Wehling das Grundstück und errichtete eine Pulvermühle (Erbzinsbuch von 1735). Es folgten weitere Besitzer, bis schließlich 1778 die Pulverproduktion eingestellt

wurde. 1797 erwarb Johann Wilhelm Rüb-
sam das Anwesen und errichtete eine Öl-
mühle (4 Pressen und 4 Stampfen) sowie
eine kleine Schneidmühle. 1825 vernichtete
ein Großbrand Teile der Wirtschafts-
gebäude. Drei Jahre später kaufte der
Worbiser Ratsherr und Bauunternehmer
Alois Büschleb die Mühle und errichtete in
der Folgezeit die heute noch bestehen-
den Gebäude. Zur besseren Ausnutzung
der vorhandenen Wasserkraft ließ er
1838 einen neuen und weiter oberhalb
beginnenden Mühlgraben mit einem neu-
en Hauptwehr anlegen. Diese Wasser-
bauanlage mit Hauptwehr und insbeson-
dere dem im letzten Drittel des Mühlgraben
als Aquädukt - einem Steingerinne
auf Bögen aus Sandstein - ausgebildeten
Teil mit anschließendem eingehausten
Wasserrad ist von herausragender Be-
deutung und so heute nur noch in weni-
gen Fällen in Deutschland erhalten. Der
Mühlgraben erreichte durch diese Kon-
struktion ein größeres Gefälle und bei
gleicher Wassermenge einen wesentlich
besseren Wirkungsgrad. Die für den Bau
erforderlichen Unterlagen (Konzession,
Pläne und Nivellement) befinden sich
noch heute im Familienbesitz.

Anfangs dienten zwei Mühlräder (mit
Wechselwerk) als Antrieb für die Öl-, Sä-
ge- und Graupenmühle. 1840 wurde ein
drittes Mühlrad für eine mittlerweile errich-
tete Getreidemühle eingerichtet. 1897
wurde an Stelle der drei kleineren Räder
ein heute noch bestehendes Mühlrad mit
einem Durchmesser von 6,10 Meter ein-
gebaut. Der zwischenzeitliche Einbau einer
Turbine hatte sich wegen stark wech-
selnder Wasserstände nicht bewährt.

1900 - 1903 wurde durch Karl Büschleb
eine gut konzipierte, dem territorialen
Mühlen- und Wasserlaufgelände ange-
passte Forellenzucht- und Teichanlage er-
baut. Seit der Übernahme der Mühle
gehörte auch ein für eichsfeldische Ver-
hältnisse größerer landwirtschaftlicher
Betrieb als dritter Erwerbszweig zu dem
Gesamtunternehmen.

1950 wurde die Ölmühle stillgelegt und
1963 erfolgte die dringend notwendige Er-
neuerung der Mühlradwelle. 1983 konn-
ten in der nicht mehr genutzten Scheune
vier große Getreidesilos eingebaut wer-
den und 1986/1987 erfolgte die totale Re-
konstruktion der Mühle zu einer moder-
nen Durchgangsmühle mit 12 Passagen
und einer Vermahlungskapazität von 15

Tonnen pro 24 Stunden. 1987 wurde eine
Trafostation eingebaut und 1993 eine
Mehlsiloanlage. 1994 wurde die Wasser-
kraftanlage umfassend saniert (Reparatur
des Aquäduktes), verbunden mit dem Ein-
bau eines Generators zur Stromerzeu-
gung und der Einspeisung in das öffentli-
che Netz.

Auch in diesem Fall machten es die politi-
schen Veränderungen in den Jahren
1989/90 erforderlich, sich den wirtschaft-
lich veränderten Rahmenbedingungen
anzupassen, um den denkmalgerechten
Weiterbestand der Anlage zu ermögli-
chen. So ist seit 1990 mit dem Mühlenbe-
trieb auch ein Land- und Baustoffhandel
verbunden. 1996/97 wurden schließlich
größere Teile der Außenfassade rekons-
truiert und ein Teil des Wirtschaftsgebäu-
des zu Büro- und Verkaufsräumen umge-
baut.

Noch heute ist die Familie Büschleb, mit
Wilhelm Büschleb nunmehr in der fünften
Generation, im Besitz der Mühle. ■

Literatur:

¹⁾ Jaeger, Julius (Hrsg.): Urkundenbuch der Stadt
Duderstadt bis zum Jahr 1500. Hildesheim 1885
(Neudruck: Osnabrück 1977), Nr. 5.

²⁾ Schmidt, Aloys (Bearb.): Urkundenbuch des Eichs-
feldes. (UBE), Teil 1. Magdeburg 1933, Anhang, S.
508-509. UBE, Nr. 199.

³⁾ Wolf, Johann: Denkwürdigkeiten der Stadt Worbis
und ihrer Umgegend. Göttingen 1818 (Neudruck in
Städte im Obereichsfeld, Duderstadt 1994), Urkun-
denteil. Nr. VIII, S. 12-14.

⁴⁾ UBE, Nr. 705.

⁵⁾ Opfermann, Bernhard: Die Klöster des Eichsfeldes
in ihrer Geschichte. 3. von Th. T. Müller und G. Mü-
ller bearbeitete und erweiterte Aufl., Heiligenstadt
1998, S. 77.

⁶⁾ Wedemeyer v.: Beschreibung und Abbildung einer
Anlage öconomischer Maschinen auf dem von Wed-
meyerschen Gute Anrode. Mühlhausen 1830.

⁷⁾ Schaefer, Aloys: Geschichte der Stadt Dingelstädt.
Dingelstädt 1926 (Nachdruck: Duderstadt 1992), S.
44.

⁸⁾ Für Dingelstädt gedruckt bei: Schaefer, Aloys: Ge-
schichte der Stadt Dingelstädt. Dingelstädt 1926
(Nachdruck: Duderstadt 1992), S. 79-92.

⁹⁾ Müller, Johannes (Hrsg.): Jurisdikionalbuch des
kurmainzischen Amtes Haarburg-Worbis nach einer
Handschrift von 1675. Worbis 1914, S. 44.

Kontaktadressen:

Thomas T. Müller
Unterm Klien 1, 37339 Worbis

Gerhard Müller
Untertor 2, 37339 Worbis

Alfred Kirsten
Mittelhäuser Str. 3, 99089 Erfurt
Tel. (03675) 6 22 75